



# **Autismus- bzw. Neurodivergenz – FÖRDERUNG - was ist das eigentlich? WAS genau wird denn bei Neurodivergenz gefördert - und WIE?**

## **Ein Essay zum Thema “Förderung von Menschen im Autismus-/ Neurodivergenz-Spektrum” von Mandy Hartmann**

So wie wahrscheinlich viele andere Eltern habe auch ich mir oft diese Fragen gestellt.

Was genau passiert denn in einer Autismusförderung?

Was ist eigentlich das Ziel – und wie sieht der Weg dahin aus?

Als selbst über 30 Jahre begleitende Mutter neurodivergenter Kinder, die bis zur Gründung (m)einer spezialisierten Förderstelle den größten Teil ihres Berufslebens in der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt – Soziale Dienste und Eingliederungshilfe) etliche komplexe Familiendynamiken begleitet hat, komme ich immer wieder zu einem Schluss:

Es gibt nicht DIE eine Autismusförderung, die durch das „richtige“ Erlernen und Anwenden bestimmter Maßnahmen zu einer langfristigen Verbesserung führt – und erst recht nicht zu einer Reduzierung der Neurodivergenz.

Denn Neurodivergenz ist immer noch ein angeborenes, neuronal angelegtes, individuelles Persönlichkeitsmerkmal.

So wie beispielsweise die Form der Nase oder ein Fingerabdruck individuell sind, sind auch Gehirnstrukturen und Gehirnareale individuell angelegt – unter anderem jene, die für Reizwahrnehmung und Reizverarbeitung verantwortlich sind.

Und nicht nur das.

Auch innere Prozesse, die durch individuelle Umstände und Erfahrungen geprägt werden, verankern sich im Menschen – ebenso wie daraus entstandene Verhaltensweisen oder mögliche Begleiterscheinungen wie Ängste, soziale Phobien, Erschöpfungsdepressionen, Zwänge, Essstörungen usw.

Was dabei häufig zusätzlich entscheidend ist:

Die bisherige Entwicklung war oft nicht darauf ausgelegt, die Neurodivergenz überhaupt mit zu berücksichtigen.

Spätestens mit steigenden Systemanforderungen – beispielsweise nach der Einschulung – wird das häufig sichtbar.

Aber auch dann, ob mit oder noch ohne Diagnose:

Es fehlt oft schlicht das Wissen darüber, wie man ein neurodivergentes Kind wirklich unterstützend begleiten kann, wenn es den Anforderungen – in welcher Form auch immer – nicht mehr gerecht werden kann.

Und das ist dramatisch.

Denn die Maßnahmen und Strategien, die dann häufig gut gemeint zur Anwendung kommen, können langfristig sehr belastend für ein ohnehin überreiztes Nervensystem sein.

Das Kind selbst kann es dabei meist nicht besser wissen.

Es ist darauf angewiesen, was Erwachsene erklären, erwarten oder als hilfreiche Maßnahme ansehen.

Ich würde behaupten, dass die meisten Kinder lange versuchen, unter diesen Bedingungen irgendwie zu „funktionieren“. Besonders auch deshalb, weil sie spüren, dass Erwachsene helfen möchten.

Aber ein dauerhaft überreiztes neurodivergentes Gehirn braucht oft andere Ansätze.

Nicht unbedingt kompliziertere – sondern passendere.

Und obwohl viele dieser Ansätze eigentlich nachvollziehbar wirken, scheinen sie gesellschaftlich immer noch erstaunlich wenig verankert zu sein.

Der für mich logischste Denkansatz lautet deshalb:

„Gesunde Entwicklung passiert dann, wenn mentale Stabilität als Grundvoraussetzung dem vorangegangen ist.“

Also geht es zunächst um mentale Stabilität. Um neurodivergente mentale Stabilität.

Noch bevor man überhaupt an Weiterentwicklung denken kann.

Genau darin liegen aus meiner Sicht die eigentlichen Grundbedingungen von „Förderung“.

Und wie erreicht man neurodivergente mentale Stabilität?

Nicht allein durch die Förderung des Kindes selbst, sondern zunächst durch das Herstellen entwicklungsnotwendiger, tragfähiger Rahmenbedingungen.

Und obwohl heute viele Eltern und Fachkräfte früher sensibilisiert auf Neurodivergenz schauen und Verdachtsmomente schneller erkennen, greift wirkliche Unterstützung oft immer noch viel zu spät.

Häufig erst dann, wenn die einzige Möglichkeit zur Stabilisierung darin besteht, äußere Anforderungen massiv zu reduzieren, damit das Nervensystem überhaupt erst wieder die Chance bekommt, sich zu regulieren.

Neurodivergente Kinder zeigen oft sehr deutlich, wenn Bedingungen und Anforderungen vom Nervensystem nicht mehr bewältigt werden können. Nur werden diese Schutzreaktionen häufig nicht richtig erkannt oder verstanden.

Und genau dort fehlen oft die passenden Strategien. Förderung bedeutet deshalb zunächst: Entwicklungsbedingungen herzustellen.

Und was vielleicht „einfach“ klingt, ist in Wahrheit hochkomplex.

Denn notwendige Entwicklungsbedingungen richten sich immer nach dem aktuellen Zustand des Nervensystems und den daraus entstandenen Bedarfen.

Das Schwierige dabei ist:

Das Kind selbst weiß häufig gar nicht, was sein eigentlicher Bedarf ist – und erst recht nicht, wie man diesem gerecht werden könnte.

Wen wundert das?

Es wurde oft nie vermittelt oder vorgelebt. Weil wir gesellschaftlich noch immer deutlich stärker auf Anpassung fokussiert sind als auf das Wahrnehmen eigener Grenzen.

Und so besteht Förderung zu Beginn meist erst einmal darin, individuelle Bedarfe überhaupt zu erkennen, sie nach außen zu „übersetzen“ und gemeinsam gesunde und geeignete Umgangsweisen zu entwickeln. Das braucht Zeit.

Denn Bedarfe zeigen sich oft über Verhalten – nicht immer eindeutig, nicht immer konstant und manchmal erst mit dem nötigen Wissen, Verständnis und genauer Beobachtung.

Die daraus abgeleiteten, passenden Umgangsweisen müssen anschließend häufig zunächst mit dem Umfeld erarbeitet und etabliert werden.

Je nach Alter und Möglichkeiten natürlich auch gemeinsam mit dem Kind selbst.

Aber genau hier ist oft sehr viel Co-Regulation notwendig. Es ist in gewisser Weise wie eine Nach-Entwicklung.

Und entwicklungspsychologisch eigentlich nachvollziehbar: Entwicklung braucht Zeit.

Besonders dann, wenn wichtige Grundlagen zuvor nicht ausreichend entstehen konnten.

DAS ist im Prinzip – zumindest nach meinem Verständnis – das, was Autismusförderung eigentlich macht:

Bedingungen herstellen und stabilisieren.

Bedingungen anpassen und weiterentwickeln.

Umfeld aufklären und unterstützen.

Und das Kind langsam an Selbstwirksamkeit, Selbstverständnis und gesunde Umgangsweisen mit sich selbst heranzuführen.